

Der Holz-Park nimmt Formen an

Planer und Stadt sind zuversichtlich, dass das Millionen-Projekt in Titisee realisiert werden kann / Investoren gesucht

TITISEE-NEUSTADT (twi). „Es kann nicht sein, dass wir nur vom Bewahren leben, denn das bedeutet Stillstand“, meinte gestern Nachmittag Bürgermeister Martin Lindler mit einem Appell an Zweifler und vor allem die Gegner des Holz-Innovationsparks (HIP) in Titisee. Das Millionenprojekt am Hirschbühl nimmt immer konkretere Formen an. Stadt und LEG, die jetzt mit Plänen und Zahlen die Suche von Investoren und Sponsoren angehen, stellten gestern die neuesten Ergebnisse der Projektentwicklung vor.

Alle Beteiligten, ob Stadt, Landkreis oder Land versprechen sich von der Mischung aus Fachkompetenz und touristischem Angebot Wirkung und Impulse für den ganzen Hochschwarzwald und darüber hinaus.

Vom ersten Gedanken, der aus der Eures-Studie über die Arbeitsplatzsituation im Hochschwarzwald entwickelt wurde, bis heute, sind bereits fünf Jahre vergangen. Wenn sich bis Ende dieses Jahres erdgültig zeige, dass das Projekt verwirklicht werden könne, dann müsse es schnell umgesetzt werden, meint der Titisee-Neustädter Rathauschef. Lindler: „Wenn wir es nicht machen, dann macht's jemand anders“. Das bekräftigte auch Projektentwickler Jürgen Dosenbach von der Landesentwicklungsgesellschaft: „Andere sind schon dran“. „Und“, meinte Stadtfürster Dierk Weißpennig, der maßgeblich an der Entwicklung der HIP-Idee beteiligt war, „die Konkurrenz schneidet eifrig mit“.

Im Blick auf die kritischen Stimmen, die vor allem zum Holz-Riesenrad laut

wurden, mit dem die Verbindung zwischen den geplanten Einrichtungen auf dem bisherigen Überlaufparkplatz und den Gebäuden auf dem Hirschbühl geschaffen werden soll, mahnte Martin Lindler gestern: „Die Verhinderer müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein“. Die Entwicklung einer Gemeinde könne nur in der Fläche stattfinden. Dies wiederum gehe nicht ohne die Interessen Einzelner zu berühren.

Für die Entwicklung Titisee-Neustadts und der Region setzen die Initiatoren große Hoffnungen in den Holzinnovationspark. Im Bereich in der Ebene soll eine Plattform für das holzverarbeitende Gewerbe geschaffen, neueste Forschungsergebnisse zum Werkstoff Holz multimedial präsentiert und vermarktet werden. Der Zusammenarbeit mit renommierten Forschungseinrichtungen haben sich die Projektentwickler bereits versichert. Unter und am Riesenrad ist ein Erlebnisbereich geplant, der vor allem auf die touristische Wirkung des Parks zielt.

Darüber der Rummel und „Stunden-Tourismus“ nicht weiter angekurbt wird, zielt das Konzept darauf ab, die Besucher zum längeren Verweilen anzuregen. Unter diesem Vorzeichen stehen auch das Hotel mit 50 Zimmern am Kopf des Riesenrades mit einem Wellness-Bereich, die Tagungs- und Seminar-Einrichtungen, in denen sich alles um Holz dreht, aber auch die verschiedenen Wege und anderen Angebote des Parkes. Nicht der schnelle Durchgang nach dem Muster von Freizeitparks ist gefragt, sondern die eingehende Beschäftigung mit der Natur, mit Holz, gemischt mit

Möglichkeiten der Selbsterfahrung. Auch das teilweise umstrittene Riesenrad als Magnet des Holz-Parkes folgt diesem Konzept der Bedächtigkeit. Eine Fahrt in einer der 18 Gondeln, die bis zu 20 Personen fassen, wird rund 20 Minuten dauern. Damit soll Zeit gegeben werden, die Landschaft zu betrachten, zur Ruhe zu kommen. Dass dieses Bauwerk realisierbar ist, haben die Projektentwickler von einem Ingenieur-Büro berechnen lassen, das weltweite Erfahrungen mit dem Bau von Riesenrädern gesammelt hat. Jürgen Dosenbach: „Es ist machbar“. Das rund 450 Tonnen schwere Rad soll im Wesentlichen aus Holz gefertigt werden. Auf eine europaweite Ausschreibung der LEG haben bereits zwei Firmen ihr Interesse am Bau bekundet.

*„Wenn wir es nicht machen;
macht's jemand anders“*

Bürgermeister Martin Lindler

Interesse registriert das Entwickler-Team, dem unter anderem Architekten, Landschaftsgestalter, Medien- und Marketingfachleute angehören, auch in der Fachwelt und vor allem bei Unternehmen, die sich entweder im Park präsentieren, ihn als Sponsor unterstützen oder direkt investieren wollen. Dabei sollen vor allem Unternehmen der Region eine Chance erhalten, sich direkt an dem Projekt zu beteiligen.

Das Hotel, das Riesenrad mit dem Erlebnisbereich und andere Teile des Par-

kes sollen jeweils von eigenständigen Firmen gebaut und betrieben werden. An der noch zu gründenden HIP-Gesellschaft bleiben vor allem der Kompetenzbereich in der Ebene und die Bewirtschaftung des Parkes hängen. Trotz der allein 39 Millionen, die für diesen Teilbereich ohne Hotel und Riesenrad geschätzt werden, geben sich LEG-Vertreter und Stadt weiterhin zuversichtlich, dass das Projekt finanziert werden kann. Jürgen Dosenbach: „Man kann damit Geld verdienen, warum soll das Projekt dann nicht laufen“. Konkret will man erst jetzt, nachdem alle Ideen zusammengetragen, die ersten Pläne gezeichnet, Modelle gefertigt und Präsentationsmappen zusammengestellt sind, auf die Suche nach Geldgebern gehen. „Die folgenden Monate werden entscheiden, ob es was wird oder nicht“, meinte Bürgermeister Lindler. Bis zum Jahresende soll die Projektentwicklung, für die die LEG und die von ihr beauftragten Fachleute zusammen rund 500 000 Mark kassieren, abgeschlossen werden. Jeweils 125 000 Mark zahlen Stadt und Kreis, den Rest das Land. Eine Umweltverträglichkeitsstudie für den Park ist in diesen Tagen fertig gestellt worden, die Änderung des Flächennutzungsplanes wird vorbereitet, die zuständige Behörden werden laufend informiert. Daher erwartet man bei der Stadt keine planungsrechtlichen Probleme.

Gleich zu Beginn des neuen Jahres liegt dann die schwere Aufgabe beim Gemeinderat, auf der Grundlage aller Berechnungen und Pläne zu entscheiden, ob der Holzinnovationspark tatsächlich gebaut wird.